

herzlichstes Beileid auszudrücken und zugleich Ew. Majestät das Gelübniß unwandelbarer Treue und gewissenhafter Pflichterfüllung darzubringen.“ Auch an die Kaiserin-Wittve Victoria ist seitens des Deutschen Lehrervereins eine Adresse gerichtet worden.

Es verlautet von guter Seite, Kaiser Wilhelm werde sich im Herbst nach dem Elsaß und Ende September oder anfangs October zum Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Wien begeben. Der Besuch des Königs von Italien dürfte dann mit Rücksicht auf die bessere Jahreszeit im Frühjahr des nächsten Jahres erfolgen.

Ein geheilter Leidensgenosse Kaiser Friedrich's. Prof. Knoch in Jena legte in seiner Klinik einen interessanten Fall vor. Vor drei Jahren hatte er, wie die Zeitung „Deutschland“ berichtet, an einem jungen Kaufmann aus Uffenheim in Franken, welcher am Kehlkopfkrebs erkrankt war, die Kehlkopfpaltung vorgenommen. Der junge Mann ist seit jener Zeit vollkommen gesund und frisch und befindet sich im vollständigen Besitze seiner Stimme.

Die deutsche Botschaft in Paris verweigert, wie von dort gemeldet wird, nunmehr allen im Alter von 20—25 Jahren stehenden und dem activen Heere angehörenden Franzosen das Visa für Elsaß-Lothringen.

Ueber den Paßzwang an der deutsch-französischen Grenze äußerte sich dieser Tage der Stadthalter der Reichslande, Fürst Hohenlohe in Mülhausen gelegentlich eines Empfanges durch die Staats- und städtischen Behörden in folgender Weise: „Wenn eine Nation ein Land erobert oder wiedergewinnt, so will sie es auch behalten. Sie ergreift daher alle Maßregeln, um ihren Besitz zu sichern. Diese Maßregeln sind um so schärfer, je lebhafter sich das Bestreben des Nachbarn geltend macht, wieder in den Besitz des verlorenen Landes zu gelangen. So sind wir schrittweise zum Paßzwang gekommen. Derselbe wird aufgehoben, wenn wir seiner nicht mehr bedürfen, um unsern Besitz zu sichern. Andere Maßregeln werden folgen, um, wie kürzlich ein bekanntes Blatt gesagt hat, Elsaß-Lothringen dauernd von Frankreich abzuziehen und uns näher zu bringen. Diese Maßregeln dürften aber, um diesen Zweck zu erreichen, nicht dem Gebiete der Polizei, sondern sie müssen dem der wirtschaftlichen Interessen entnommen werden.“

Selten ist ein Tag ein so ereignisreicher gewesen als der dreizehnte Juli d. J. Das Duell des französischen Ministerpräsidenten Floquet mit dem Ergeneral Boulanger, die Auslieferung des serbischen Kronprinzen in Wiesbaden und endlich der Kas des Czaren von Rußland bezüglich der Verstärkung der russischen Wehrkraft sind hochwichtige Ereignisse, die nicht bloß für die momentane europäische Situation charakteristisch sind, sondern die auch für die Gestaltung der nächsten Zukunft von unfehlbarer Tragweite sein werden. Der Ausgang des am letzten Freitag stattgehabten Duells in Paris hat die Stellung des französischen Conseilpräsidenten und damit diejenige des jetzigen Cabinets unzweifelhaft wesentlich verstärkt. Das Prestige Boulangers war in den letzten Monaten schon ohnehin sehr gesunken, Boulanger war wiederholt von seinen Gegnern in die Enge getrieben, er hatte über seine eigentlichen Ziele keine bestimmte präcise Auskunft ertheilen können und dadurch den Verdacht der Republikaner wie der Monarchisten erregt. Boulanger glaubte inmitten der allgemeinen Verwirrung, die noch vor wenigen Monaten in Frankreich herrschte, sich bis zur höchsten Ehrenstelle der Republik emporzuschwingen zu können. Die feste und umsichtige Haltung des jetzigen Cabinets hatte die Lage inzwischen wesentlich geklärt und dadurch der Agitation der Boulangeristen erheblich Abbruch gethan. Der nunmehr erfolgte Austritt Boulangers aus der Deputirtenkammer und die Thatsache, daß er als General bei dem Duell von einem radicalen Advocaten abgeführt worden ist, kann nach der Anschauungsweise der Franzosen das Ansehen Boulanger's unmöglich erhöhen. Mit dem Sturz des Letzteren muß sich naturgemäß die Republik consolidiren, deren gesicherte Fortdauer nicht ohne Einfluß bleiben kann auf die zukünftige Gestaltung der Weltlage. — Was nun die Auslieferung des serbischen Kronprinzen anlangt, so kann diese nicht bloß als eine dramatische Scene betrachtet werden ohne jedweden politischen Zusammenhang, ihre Rückwirkung auf die politischen Stimmungen der Panславisten, in deren Kreisen die Könige von Serbien Einfluß und Ansehen besitzt, wird eine unausbleibliche sein, sie wird die Verschärfung der Gegensätze in Serbien, wie zwischen Oesterreich und Rußland zur Folge haben. — Die Verstärkung der russischen Wehrkraft endlich, die durch den am 13. d. M. erfolgten Kas angebahnt wird, mag zwar die politische Welt nicht sehr überraschen, aber ihre große Bedeutung liegt doch auf der Hand; sie gipfelt in der allmählichen Concentrirung größerer Truppenmassen an der Westgrenze und in der Einführung eines beschleunigten Modus bezüglich der russischen Kriegsvorbereitungen. Für Deutschland haben diese letzteren durchaus nichts Beunruhigendes, unsere militärische Ueberlegenheit wird selbst nach Verlauf von mehreren Jahren dadurch nicht beeinträchtigt werden. Aber diejenigen, die auf eine Abschwächung der heutigen internationalen Gegensätze gehofft, müssen sich leider getäuscht sehen. Was wir am 13. d. M. erlebt, deutet zwar nicht entfernt auf eine Erschütterung des Weltfriedens hin, aber die Gegensätze im Westen wie im Osten dieses Welttheils werden dadurch jedenfalls nichts von ihrer Schärfe verlieren.

Die Auslieferung des Kronprinzen von Serbien in Wiesbaden fand unter folgenden Umständen statt. Der Polizeipräsident Rheinbaben begab sich, während die Umgebung der Villa polizeilich besetzt war, mit 2 Schutzleuten zur Königin und hat dieselbe um Uebergabe des Kronprinzen. Die Monarchin mußte schließlich nachgeben und erfüllte das Verlangen des Polizeipräsidenten. Hierauf erfuhr derselbe die Königin, Wiesbaden innerhalb 10 Stunden zu verlassen. — Während der Kronprinz die Villa verließ, stand die hohe Frau schluchzend auf dem Balkon und winkte dem scheidenden Sohne zu. Durch die Auslieferung des serbischen Kronprinzen an den König Milan und durch die Ausweisung der Königin Natalie aus Deutschland hat das Drama im serbischen Königshause einen vorläufigen Abschluß gefunden. Königin Natalie ist nach Wien gereist, um vorerst dort Aufenthalt zu nehmen.

Paris. Am Freitag früh hat zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Floquet und dem Ergeneral Boulanger im Parke des Grafen Dillon, eines Freundes Boulangers, nahe Paris, ein Duell auf Säbel wirklich stattgefunden und hat Boulanger neben einer leichten, eine schwere Verwundung am Halse davongetragen, während Floquet mit zwei leichten Verletzungen davon kam. Der Ausgang des Duells hat lebhaftes Aufsehen und zugleich allgemeine Befriedigung erregt, denn wenn Boulanger als Redner weit hinter Floquet zurücksteht, da er seine langweiligen Reden meist abliest, so mußte er doch als General besser mit der Waffe Bescheid wissen; statt dessen wurde der angebliche Held von einem Civilisten gründlich abgeführt, der beim Zweikampfe kaltblütig blieb und, wie Zeugen versichern, Boulanger hätte förmlich aufstechen können, wenn er gewollt hätte, während Boulanger sich auf dem Terrain wie ein Wilder gebildet haben soll. Als er dem Conseilpräsidenten Tags vorher in der Kammer die Anschuldigung der unverschämten Lüge zuschleuderte, mochte er erwarten, daß der Ehrenhandel für ihn einen ähnlichen harmlosen Ausgang nehmen würde, wie seinerzeit derjenige mit Jules Ferry. Damals kam das Pistolenduell zwischen Boulanger und Ferry nicht zu Stande, während der Conseilpräsident Floquet sich schneidiger erwies hat. Dieses Verhalten wird

im Hinblick auf die in Frankreich herrschenden Anschauungen auch dem radicalen Ministerium selbst zu statten kommen, dessen Stellung durch diesen Zwischenfall wesentlich befestigt worden sein dürfte.

Unter der großen Zahl Decret, welche aus Anlaß der Aufhebung der Sklaverei in Brasilien ihren Glückwunsch über den Ocean gesandt haben, befindet sich auch der Reichskanzler Fürst Bismarck. Der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Graf von Dönhoff, überreichte in offizieller Audienz dem interimistischen Minister des Auswärtigen Brasiliens ein Telegramm des Fürsten Bismarck, worin dieser die Kronprinzessin-Regentin sowie die brasilianische Regierung und Nation zu dem herrlichen und humanen Gesez, das die Sklaverei aufhebt, beglückwünscht.

In ganz England herrscht seit einigen Tagen eine ganz enorme Kälte, in vielen Theilen des Landes schneite es. In mehreren Distrikten des schottischen Hochlandes haben die Berge weiße Spitzen. — Auch im bayerischen Hochland sowie im Allgäu fand vorige Woche anhaltender Schneefall statt.

London. Ueber einen Unglücksfall in der Diamantarube von Debeer bei Kimberley liegen folgende Einzelheiten vor: Als am Mittwoch Abend die Schichten gewechselt wurden, riß der Aufzugsstrang, und der Korb stürzte mit 7 Bergleuten in den Schacht hinab. Die Lampen entzündeten die Holzbelegung des Schachts, welcher bald hell brannte. Dadurch wurden alle Ausgänge abgeschnitten. Dichter Rauch erfüllte das Bergwerk und löschte alle Lichter aus. Es entstand eine Panik. Ueber 200 Bergleute, darunter 25 Europäer, erstickten, gegen 500 wurden lebend geborgen. Zwei Schächte wurden zerstört, einer blieb unversehrt. Der Schaden beträgt etwa 20,000 Pfd. Sterling.

Waterländisches.

— Am 12. d. M. sind in Vereinigung mit den Postagenturen in Reinsberg, Tanneberg und Burckhardtswalde mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstellen mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— Ein schweres Verbrechen ist am Sonntag Abend in dem bei Annaberg gelegenen unter dem Namen „Schwarzer Bär“ bekannten Gehölz verübt worden. Vier oder fünf Burtschen überfielen ein 16jähriges Mädchen aus Ehrenfriedersdorf, knebelten dasselbe und mißhandelten es auf nicht näher zu bezeichnende Weise. Eine Frau war ungesehene Zeugin des brutalen Mordes und vermochte den Polizeiorganen derart mit näheren Angaben zur Hand zu geben, daß die Verhaftung mehrerer junger Burtschen aus Seyersdorf erfolgen konnte.

— Vom königlichen Finanzministerium ist folgende Bekanntmachung, betreffend die Versehung von denaturirtem Branntwein mit anderen Stoffen, erlassen worden: „Vom Bundesrathe ist bestimmt worden, daß dem zur Denaturierungsmittel von Branntwein dienenden, aus 4 Theilen Holzgeist und 1 Theil Pyridinbasen bestehenden allgemeinen Denaturierungsmittel von den zur Zusammensetzung desselben ermächtigten Fabriken ein Zusatz von 40 g Lavendelöl oder 60 g Rosmarinöl auf je einen Liter beigegeben werden darf. Dagegen ist verboten: a) aus denaturirtem Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden, oder — abgesehen von der obigen Ausnahme — dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels im Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird; b) Branntwein, welcher — abgesehen von der obigen Ausnahme — in der unter a) angegebenen Weise behandelt ist, zu verkaufen oder feilzubalten. Händler mit denaturirtem Branntwein sind verpflichtet, einen Aufdruck des vorstehenden Verbots in ihren Verkaufslökalen an einer deutlich sichtbaren Stelle anzuhängen. Dergleichen Abdrücke können gegen Erstattung der Herstellungskosten durch die Steuerbehörden bezogen werden. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit durch dieselben nicht andere Strafen verwirkt sind, bez. neben diesen nach §§ 3 und 4 des Reichsgesezes vom 19. Juli 1879 betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, und § 26 des Reichsgesezes vom 24. Juni 1887, betr. die Besteuerung des Branntweins, bestraft.“

— Ein Schuldirektor aus Bukarest hielt sich am 10. d. M. in Meissen auf und trat in Niedersäbire mit Lehrern in Verhandlungen, welche gesonnen sind, als Lehrer in rumänische Schulen überzutreten. Der betreffende Director ist selbst ein Sachse und ist nach Berlin gereist, um auch dort im Auftrage der rumänischen Regierung mit Lehrern in Verbindung zu treten. Nach etwa 3 Wochen beabsichtigt er, auf noch einige Tage hierher zurückzukehren.

— Am 10. d. M. kurz vor zehn Uhr Abends brannten in Schöned 6 Scheunen gänzlich nieder, die 500 Schritt von der Stadt entfernt und an dem Schöned-Kornauer Communicationsweg gelegen waren. Die Besitzer dieser Scheunen hatten bis auf einen ihre Vorräthe, welche gegenwärtig ganz unbedeutend gewesen sind, versichert. Vorsätzliche Brandstiftung wird vermuthet.

— Das bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhaus- und König-Johannstr.) im zweiten Viertel des laufenden Jahres erzielte Einnahmeergebniß im Betrage von 816 903 Mk. hat dasjenige des gleichen Zeitraums im Vorjahre um mehr als 13 Proz. überschritten; es stellt eine Summe dar, zu deren Ansammlung im Anfange des Bestehens der Bank mehr als 20 volle Jahre gebraucht worden waren, denn in den Jahren 1859—1878 wurden im Ganzen nur 812 511 Mk. eingezahlt. So erfreulich nun auch die seit mehreren Jahren im Allgemeinen eingetretene stärkere Benützung der Altersrentenbank ist, so bleibt doch zu bedauern, daß die letztere bisher verhältnißmäßig wenig Theilnahme bei den minderbemittelten Bevölkerungskreisen gefunden hat. Für diese aber gerade ist die Nothwendigkeit einer festen, sicheren, keinerlei Zinsschwankungen ausgesetzten Altersrente nicht weniger als für die übrigen Kreise vorhanden, was durch den soeben veröffentlichten Entwurf des diesbezüglichen neuen Reichsgesezes auch anerkannt worden ist. Leider bleibt ein großer Theil der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerung von dem Segen dieses neuen Gesezes ausgeschlossen und dieser sei hiermit, soweit unser engeres Vaterland in Betracht kommt, auf die vortheilhafte Art des Rentenerwerbs (Einlagen von 1 Mk. an, dauernder Kapitalvorbehalt pp.) bei der Altersrentenbank hingewiesen.

— Die in Cunewalde und Umgegend am Anfang dieses Jahres ausgebrochene Trichinose ist gegenwärtig in der Hauptsache als erloschen zu betrachten. Nachstehend folgt eine Uebersicht über Umfang und Folgen der Epidemie. In der Zeit von Weihnachten 1887 bis jetzt erkrankten im Orte und in 12 umliegenden Ortschaften zusammen über 250 Personen, von denen 36 starben. Gegenwärtig sind 5 Personen noch krank. Einzelne Schwererkrankte haben 15 bis 25 Wochen gelegen.

— Zu welchen traurigen Folgen im Jähzorn begangene Handlungen führen können, zeigte eine in Plauen stattgefundene Verhandlung des Schwurgerichts. Der Habersforter Aug. Hager aus Delnsitz, 21 Jahre alt, stand unter der Anklage der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, begangen an seinem eigenen 19jährigen Bruder. Beide Brüder arbeiteten im Afford; da der Bruder des Angeklagten bei der Arbeit sich lässig zeigte, kam es am 2. Juni d. J. zwischen den Brüdern zum Streit, bei welchem der Angeklagte nach seinem Bruder mit einem sogenannten Schnitzmesser warf und demselben eine Wunde in den Unterleib beibrachte, welche den Tod des Ver-